

Lokales

In Neitersen kann man jetzt auch Padel spielen

Neuer Court wurde Ende Juni feierlich eingeweiht

Von Sonja Roos

■ **Neitersen.** In Neitersen kann man jetzt der Trendsportart Padel nachgehen, dank der Tennisabteilung der Wiedbacher Sportfreunde Neitersen (WSN), die sich entschieden, auf einem der drei nicht mehr voll ausgelasteten Tennis courts zu bauen. Ende Juni wurde der neue Padel-Court feierlich eingeweiht. Unsere Zeitung sprach daher mit Uwe Jungbluth, Vorsitzender der WSN-Tennisabteilung.

Mit der neuen Anlage hat der WSN Neitersen einen wichtigen Schritt für die Zukunft seiner Tennisabteilung gemacht, ist sich Jungbluth sicher. Nach rund zwei Jahren Planung und Vorbereitung wurde die neue Anlage nun ihrer Bestimmung übergeben. Ausgangspunkt des Projekts war die rückläufige Entwicklung im Tennissport. Während die Kinder- und Jugendarbeit mit rund 30 Nachwuchsspielern gut aufgestellt ist, blieb die Auslastung der bisherigen Drei-Platz-Anlage im Erwachse-

nenbereich deutlich hinter den Erwartungen zurück, wie Jungbluth verrät. Der Vorstand suchte daher nach neuen Ideen, um die Sportanlage langfristig zu beleben.

Erstmals wurde das Thema Padel im November 2023 im Vorstand diskutiert. Nach anfänglicher Skepsis überzeugten Besuche bestehender Anlagen in Höhr-Grenzhausen und Troisdorf die Verantwortlichen. Schnell wurde deutlich, dass Padel als leicht erlernbare und dynamisch wachsende Trendsportart großes Potenzial besitzt. Da das Vorhaben die finanziellen Möglichkeiten des Vereins überstieg, wurde eine Arbeitsgruppe gegründet und ein umfangreicher Förderantrag vorbereitet.

Unterstützt wurde der Verein dabei unter anderem von Rebecca Seuser von der Verbandsgemeindeverwaltung, die half, einen Antrag im Rahmen des Leader-Förderprogramms zu erstellen. Nach zahlreichen Vorarbeiten – darunter Bauantrag, Kostenplanung, Sponsorengewinnung, Finanzierungs-



In Neitersen kann man jetzt Padel spielen.

Fotos: Jürgen Augst

nachweis und ein neuer Pachtvertrag – konnte der Antrag Anfang 2025 eingereicht werden.

Die Mühe zahlte sich aus: Die Lokale Aktionsgruppe bewilligte eine Förderung in Höhe von 80 Prozent der Investitionskosten. Nach dem positiven Votum der Mitglieder und der Genehmigung durch die Aufsichts- und Dienstleistungsdirektion (ADD) konnte das Projekt im Herbst 2025 umgesetzt werden.

„Natürlich gab es, insbesondere bei diesen teilweise doch hochkomplexen technischen Sachen immer wieder kleinere Rückschläge und Probleme. Phasenweise stagnierte es auch, weil man irgendwie nicht weiterkam. Und wir haben alle unterschätzt, wie arbeitsintensiv dieses Projekt doch insgesamt war“, sagt Uwe Jungbluth. „Aber alle Beteiligten haben sich davon nicht entmutigen lassen, nach vorne geschaut, und nun sind wir am Ziel an-

gelangt“, freut er sich. Positiv sei, dass man die Padel-Anlage habe bauen können, ohne neue Flächen zu versiegeln. „Wir haben einen nur mäßig genutzten Tennisplatz aufgeben und dort etwas Neues und für die nähere Region einzigartiges geschaffen“, sagt Jungbluth. Insbesondere das niederschwellige Angebot, das nicht nur Mitglieder, sondern auch Externe den Court einfach digital buchen können, sei die richtige und zeitgemäße Lösung gewesen. „Dieser Padel-Court, davon sind mittlerweile alle überzeugt, wird eine hohe Auslastung haben und damit unserer tollen Anlage wieder neues Leben einhauchen.“

Bereits Ende September begannen die Fundamentarbeiten, Anfang November stand der neue Court. Anschließend wurden Flutlicht sowie die technische Infrastruktur installiert. In den folgen-

den Monaten beschäftigten den Verein vor allem die Einführung eines digitalen Buchungs- und Bezahlsystems, die elektronische Zugangstechnik sowie der Internetanschluss.

Dank der Leader-Förderung hatte der WSN „nur“ noch 20 Prozent der Kosten in Höhe von 120.000 Euro zu stemmen, „aber auch das

ist bei einem solchen Investitionsvolumen immer noch viel Geld“, so Jungbluth, der sich darum auch herzlich bei allen Sponsoren, namentlich die Firma Karl Georg GmbH und die Firma Getränke Müller sowie Fördermittelgebern und den Bürgern bedankte, die sich im Rahmen eines Crowdfundings aktiv an der Finanzierung beteiligten.

Was ist Padel?

Padel gilt momentan als eine der am schnellsten wachsenden Sportarten Europas. Die dynamische Mischung aus Tennis und Squash wird überwiegend im Doppel gespielt und ist leicht zu erlernen. Die neue Anlage in Neiter-

sen richtet sich daher gleichermaßen an Vereinsmitglieder, Freizeitspieler und Sportinteressierte jeden Alters. Es stehen zudem Leihschläger zur Verfügung. Auch organisatorisch setzt die Anlage Maßstäbe. Die Buchung des Platzes er-

folgt vollständig digital. Darüber hinaus können Zugänge zur Anlage sowie die Nutzung von Getränken, Toiletten und Duschen bequem über ein modernes Buchungssystem gesteuert werden. Mehr im Internet unter www.padel-neitersen.de



Auch der Erste Beigeordnete der VG Altkirchen-Flammersfeld, Rolf Schmidt-Markoski (links) freute sich über das neue Angebot in Neitersen.

Die Dreigroschenoper in das Social-Media-Zeitalter verlegt

Wissener Kulturwerk erlebt Auftakt des Kultursommers Rheinland-Pfalz – Ein Ausflug in die Goldenen Zwanziger

Von Thomas Hoffmann

■ **Wissen.** Es war ein fulminanter Start in den Kultursommer Rheinland-Pfalz, den am Freitagabend mehr als 150 Gäste im Wissener Kulturwerk erlebten. Unter dem Motto „Die Goldenen Zwanziger“ stand nichts weniger als die Neinterpretation der „Dreigroschenoper“ auf dem Programm. Während bekannte Stücke wie beispielsweise die Meckie-Messer-Ballade direkt in die Welt der Gauner und Kriminellen der damaligen Zeit katapultierten, waren die Figuren in der heutigen Zeit angesiedelt.

„Und der Haifisch, der hat Zähne“, sangen die Protagonisten, die sich mitten im Kulturwerk befanden und so auch eine direkte Ver-

bindung zum Publikum schufen. Zähne hat der Haifisch auch in der heutigen Zeit, diese allerdings sind größer geworden und die Kriminellen handeln mittlerweile global: „Was ist das Ausrauben einer Bank gegen die Gründung einer Social-Media-Plattform?“ Diese zum Schluss als Fazit gezogene Erkenntnis zog sich durch das gesamte Stück, das von allen Protagonisten mit ebenso viel Leidenschaft wie teilweise brillantem Gesang in den Saal gebracht wurde.

Da war Ruby (Celina Molitor), die Tochter des Social-Media Moguls Sugar (Olaf Hoffmann), die sich in den Kleinkriminellen Eggy X (Klaus Schumacher) verliebt. Sugar beeinflusst nicht nur Smartphone-Nutzer, sondern manipuliert Leben und

Politik auf nahezu dem gesamten Planeten Erde. „Content“, also Inhalt, ist sein Credo. Alles muss neu sein, besser, schneller, wobei es gleichgültig ist, ob alles der Wahrheit entspricht, die Hauptsache ist die Nachricht, die bares Geld bedeutet.

Das Ganze war garniert mit Gangstern, einem Straßenmusiker (David Schulte), dem korrupten Polizeipräsidenten Tiger-Don (Niko Rausch), einem Produzenten (Michael Bles) und – für den Erfolg der globalen Manipulation unverzichtbaren – Followern. Zwischen den Songs und vielen schauspielerischen Einlagen, die von Krieg (Soldaten wohnen auf Kanonen, von Cap bis Kandahar) und Existenzkampf (Erst kommt das Fressen, dann kommt die Moral) handeln, kommt die angenehme Stimme von Elisabeth Rausch aus dem Off: Sie illustriert die Handlung etwa mit Sätzen wie: „Sugar gestaltet eine Welt, in der Armut, Moral und Kriminalität algorithmisch verwaltet werden“, gewissmaßen eine sanfterklärende Zugabe von dem kreativen Kopf Klaus Schumacher und seinem Team von der Wissener Eigenart und der Kreismusikschule.

Und da sind noch die Musiker, die mit Oboe (Marc Schieferfeldt), Trompete (Jonas Muhs), Klarinette/Saxofon (Wolfgang Zillich), Akkordeon (Michael Wagner), Klavier (Walter Siebert), Tuba (Darian Asbach) und Schlagzeug (Guellermo



Sehr ausdrucksstark und mit toller Stimme: Als Ruby Sugar transportierte Celina Molitor das 20er-Jahre-Flair, beispielsweise im Song „Seeräuber-Jenny“, in die heutige Zeit.

Foto: Thomas Hoffmann

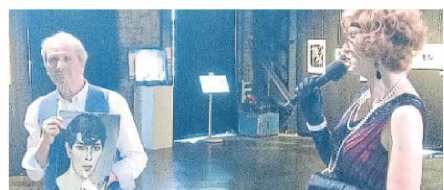
Banz) das Flair der 20er-Jahre des vergangenen Jahrhunderts akustisch genial aufleben ließen und somit in eine Zeit entführen, die dann – trotz der nachdenklich stimmenden Handlung – vor allem den Glanz der goldenen Jahre ins Kulturwerk transportierten.

Das beeindruckte auch Wissens Bürgermeister Berro Neuhoff: „Herzlichen Glückwunsch zu die-

sem fulminanten Auftakt“, sagte er, als er den zweiten Teil des Abends einläutete, nämlich die Eröffnung einer Fotoausstellung mit dem Titel „Raus aus dem Korsett“. „Sie zeigt eine helle Zeit zwischen zwei Weltkriegen“, lobte er die zahlreichen fotografischen Darstellungen von Frauen jener Zeit sowohl im Lokalen als auch nationalen Raum und hob die Bedeutung der Kultur für ge-

sellschaftlichen Zusammenhalt hervor.

Ganz tief in die Materie tauchte dann Susanne Rosenbaum ein. Anhand eines Bildes von Sonja, die mit bürgerlichem Namen Albertine Gimpel hieß und 1896 in Schwerin geboren wurde, entwarf sie ein lebendiges Bild der 20er-Jahre, in dem die Frauen auch im übertragene Sinne ihr Korsett abwarfen und selbstbewusst in einer bisher von Männern dominierten Welt ins Licht traten. Das machte auch ihr Ehemann Winfried Möller-Rosenbaum deutlich, der von Frauen erzählte, die beispielsweise mit einem Auto die Welt umrundeten oder sich der Fliegerei verschrieben – frei und unabhängig in einer Zeit, die am Freitag im Wissener Kulturwerk lebendig wurde.



Susanne Rosenbaum und Winfried Möller-Rosenbaum ließen im Anschluss an das Stück „Dies ist keine Dreigroschenoper“ anhand von Fotos die „Goldenen Zwanziger“ lebendig werden. Unter dem Titel „Raus aus dem Korsett“ liegt der Fokus der Ausstellung insbesondere im neuen Selbstbewusstsein der Frauen der damaligen Zeit.